

**Predigt vom 14.12.2014**  
**3. Advent**  
**über Matthäus 13,33**  
**PfarrerIn Becks**

**"Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war".**

*Liebe Gemeinde!*

Wissen Sie, woran ich bei diesem Gleichnis denken musste? An "Hermann"! Kennen Sie noch "Hermann"? Diesen Sauerteigansatz, den man geschenkt bekam, pflegen musste, dann teilen konnte zum Verarbeiten und Weiterverschenken? Vor einigen Jahren war "Hermann" bald in jedem Haushalt anzutreffen. Und dieser Hermann nun kam mir bei unserem heutigen Gleichnis wieder in den Sinn. Wir haben ja normalerweise nicht mehr viel mit Sauerteig zu tun, wir kaufen unser Brot fertig beim Bäcker oder haben Fertigmischungen für Sauerteigbrot. Doch bei "Hermann" konnte man noch einmal annähernd die Erfahrung machen, wie es wohl früher den Frauen mit dem Sauerteig ging. Vielfältige Sichtweisen, Sinneseindrücke und Erfahrungen gab es mit "Hermann", ganz so wie mit einem Sauerteig - wie eben auch mit dem Himmelreich. Jesus hat in den unterschiedlichsten Gleichnissen versucht, den Menschen das Himmelreich eindrücklich zu machen, ihnen die unterschiedlichsten Facetten und Dimensionen des Reiches Gottes nahe zu bringen. Und dazu wählte er Beispiele aus dem täglichen Leben, aus dem, was den Menschen vertraut war. Doch für uns heute ist vieles nicht mehr vertraut aus dem täglichen Leben und Arbeiten und so werden auch die Gleichnisse für uns immer schwieriger zu verstehen. Dies Gleichnis vom Sauerteig zum Beispiel taucht in keiner Predigtauslegung mehr auf, da uns die Erfahrungen damit fehlen. Und doch steckt so viel Anschaulichkeit und auch Parallelen zu unserem Leben in diesem Wort. Wollen wir ihnen doch noch einmal nachgehen (und wenn Sie sich dabei den "Hermann" vorstellen, können Sie die Gedanken hoffentlich auch gut nachvollziehen!): Da ist zunächst einmal die Alltäglichkeit dieser Tätigkeit. In der Küche bei den Frauen hat der Sauerteig seinen Platz "ohne Öffentlichkeit und Rentenanspruch". Der Sauerteig ist allerdings keine Zutat für Feingebäck. Es ist das tägliche Brot, das da durchsäuert wird. Notwendig zum Überleben, nicht für den feinen Kaffeetisch, nichts, womit man groß herauskommt, womit Reichtümer angehäuft werden, wodurch man zu großer Anerkennung kommt. Die Frauen galten damals wenig, ihre Arbeit geschah im Verborgenen, im Hintergrund - und doch erhielten sie die Gesellschaft am Leben, gaben das Lebensnotwendige.

Wenn wir unsere Mitarbeit in der Gemeinde, in der Kirche oder als Christen allgemein betrachten, haben wir auch oft das Gefühl, nicht beachtet und anerkannt zu werden, geschieht unser Tun abseits des wirklichen Lebens - so meinen wir - und doch ist jedes einzelne Engagement wichtig, lebt davon eine Gemeinde, die Kirche - ja, selbst die Gesellschaft, auch wenn sie, wie es heutzutage scheint, auf geistliche Werte und Religion verzichten kann. Gottes Reich kommt nicht mit Glanz und Glamour, sondern es geschieht im oft mühseligen Alltag, im Notwendigen, im ständig wiederkehrenden Normalen. Jedes Lächeln, jede Begegnung, wo ich mich auf den anderen einlasse, ist Arbeit am Reich Gottes. Auch wenn mir dafür nicht sofort Dank und Anerkennung entgegen gebracht wird, wenn es oft beschwerlich ist, bekomme ich Halt und Kraft.

An anderer Stelle, zu anderer Zeit wird mir unerwartet Hilfe angeboten, lächelt mir jemand zu, sagt mir plötzlich ein gutes Wort. Auf Dauer bewirkt meine Haltung doch etwas, bleibt sie nicht wirkungslos. Und damit sind wir schon beim Sauerteig, nämlich als durchdringend, mächtig, umgestaltend. Der Teig geht auf, entwickelt im Mehl Kohlensäure, die den Teig bis zu seinem dreifachen Volumen treibt und es entwickelt sich eine Kraft, die große Mehlmengen bewegt, Geschmack gibt und verbindet. Nur eine kleine Menge Sauerteig reicht aus, um eine große Menge Mehl zu durchsäuern. Aus dem kleinen "Hermann", den man am Anfang geschenkt bekam, wurde ein großer Teig, der in vier Teile geteilt werden konnte. Und aus jedem Viertel wurde dann wieder ein großer Teig, so dass er sich ständig vermehrte - und immer mehr Haushalte mit diesem "Hermann" versorgt wurden. Dort, wo Menschen wahrhaftig auf Gott vertrauen, wo sie aus ihrem Glauben handeln und davon erzählen, da haben die Begegnungen Geschmack, da ist Bewegung und trotzdem Verbindlichkeit, da wächst eine Gemeinschaft.

Allerdings ist "Hermann", der Sauerteig, kein Selbstläufer. Und das Reich Gottes auch nicht. Typisch für den Sauerteig ist die Zeit der Ruhephase, die sich abwechselt mit dem Moment des Knetens, des Bearbeitens. Ich muss ihm Zeit lassen, etwas aus sich zu machen. Dann aber auch selbst Hand anlegen, wenn er durchgearbeitet werden will. Ich weiß noch, es war eine langwierige Sache mit dem "Hermann", er durfte nur einmal am Tag umgerührt werden und dann musste man abwarten, bis er am 10. Tag endlich verarbeitet werden durfte. Geduld brauchte man dazu und einen Ort, wo der Sauerteig seine Ruhe hatte. Und letztendlich verdarb mir der Sauerteig auch irgendwann genau daran, weil ich nicht mehr die Geduld aufbrachte, immer und immer wieder zu warten und doch rechtzeitig zu rühren. Die Pflege des "Hermann" wurde mir zu aufwändig - und ich denke, es ging vielen damals so. Und heute - in Bezug auf das Himmelreich, die christlichen Werte, die christliche Gemeinschaft? Können wir da abwarten, finden wir den richtigen Moment zum Handeln? Wir werden sehr schnell ungeduldig, wenn sich nicht sofort der gewünschte Erfolg einstellt, ja, wir stellen auch das "Arbeiten am Himmelreich", das Leben mit christlichen Vorzeichen unter Leistungsdruck und wir sind oft enttäuscht und wenden uns ab, "weil unser Tun ja eh nichts bringt". "Die anderen ändern sich ja doch nicht!" Doch so kann das Himmelreich auch nicht wirken, kann der Sauerteig nicht aufgehen.

Die Zeit des Advents ist auch solch eine Zeit der Ruhe, der Buße, der Einkehr. Das Wort vom Kommen des Herrn, die Botschaft von Weihnachten soll in uns gären und reifen, wir brauchen Ruhe, um erfassen zu können, was Weihnachten heute in unserem Leben bedeuten kann und wie wir dadurch aufgefordert sind zu handeln. Doch was haben wir davon gemacht? Wir hetzen von Adventsfeier zu Adventsfeier, von Weihnachtsmarkt zu Weihnachtsmarkt, wir dekorieren Haus, Fenster und Garten mit Weihnachtsmotiven und jede Menge Lichterketten - und wundern uns, dass keine Weihnachtsstimmung aufkommen will. Doch wie sollen wir in all diesem Trubel und dieser Geschäftigkeit noch Augen, Ohren und Sinne haben können für die Zeichen des Reiches Gottes? Für viele von uns ist Stille beängstigend geworden, ist Ruhe nicht zum Aushalten - wir werden getrieben, äußerlich und innerlich. Doch dass es so nicht mehr weitergeht, merken wir immer deutlicher. Für Manager gibt es Einkehrtage in Klöstern, es gibt Schweigewochenenden.... - Wussten Sie übrigens, dass Einsamkeit früher ein positiv besetzter Begriff war? Es war die Zeit der Erkenntnis, des Reifens. Erst in neuerer Zeit ist Einsamkeit negativ, wollen wir sie vermeiden. -3-

Seit nunmehr 20 Jahren gibt es eine Initiative, die heißt "der andere Advent." Sie nehmen sich am Tag 10 Minuten Zeit, Zeit der Ruhe und der Stille, Zeit für den Sauerteig zum Aufgehen. Zeit für den Advent. Sie wollen unsere Geschäftigkeit bewusst unterbrechen, um wieder den Rhythmus zu finden von Ruhe und Arbeiten, von Abwarten und Handeln, um wieder die Sinne zu schärfen für Gottes Reich. Das Gleichnis vom Sauerteig will auch uns wieder hinweisen auf diese Dimension des Himmelreiches, will uns wieder den natürlichen, den göttlichen Ablauf von Kraft schöpfen in der Ruhe und Kraft weitergeben in der Tätigkeit vor Augen führen. Denken wir darum im Advent nicht nur an Plätzchen und Stollen, sondern auch an den Sauerteig, der in der Ruhe Kraft schöpft und dann das ganze Mehl durchsäuert. Das Himmelreich gärt auch schon hier unter uns in unserem Alltag und wir können daran mitarbeiten. Das ist die Verheißung und die Gewissheit auch für diesen Advent.

Amen.